

Episcopat und Clerus in Brasilien anempfohlen wird, sich aller politischen

Es ist, wie aus Rom vom 20. d. berichtet wird, nunmehr ent-

Die provisorische Regierung in Rio de Janeiro erließ ein Decret,

Nachrichten aus Samoa zufolge soll Malietoa unter großen

Aus dem Reichstage.

Budapest, 23. November.

Präsident Békó eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Der erste Redner, Arpad Balpi, berechnet das Deficit, abweichend

Nun wurde Stefan Tisa, der Sohn des Ministerpräsidenten,

es vielleicht seine eigene Hand gewesen, die sie entsand, als er, von blinder

Als Henrik am nächsten Morgen dieäden seines Fensters öffnete,

„Gabe ich dir nicht gestern gesagt, daß wir einen furchtbaren

(Fortsetzung folgt.)

Jahr 1890 berechnen zu sollen glaubte. Vielleicht aus Bedauern darüber,

Der zweite Theil der Rede Tisa's war dem Grafen Apponyi und

Der letzte Redner war heute Blasius Urban. Er sagte unter

Nachdem dann noch die 14. Serie der Petitionen ohne Debatte

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. November

(Hof- und Personal-Nachrichten.) In Bezug auf die

Petersburger Depeschen hatten die Nachricht von der bevorstehenden

Expedition wegen der Rückkehr Emin's bestehend, werde Peters in

(Auffichtlose Pferde.) Gestern Vormittag rannte ein

(Als gefunden.) wurden bei der hiesigen Polizei-Direction

(Wegen unbefugten Fischen) sind zwei Delator Inoffizien

(Die einzige Ziege.) Die Witwe Katharina Binder in

(Lieferung für die Klausenburger Betriebsleitung)

(Agrarmord.) Auf Töviser Hatert ist der Feldbüter Andrej

(Hochzeit mit Kalleffect.) Vor einigen Tagen ging

(Haarabschneider.) Die Ehefrau des rumänischen Pfarrers

(Wärderin des eigenen Kindes.) Am 21. d. zog der

(Der Schirm der Kronprinzessin-Witwe.) Ein Wiener

(Echt deutsch empfunden und zwar in seinem frischen, markigen,

(Ein gefährliches Präcedens.) Der Manchester Guardian

(Stanley und Emin.) Dem „Gttrabl.“ wird aus London

Port au... dort au... fänden... ein Z... mit der... hatte, d... eines d... erbaut, u... in... Erphar... Fort u... Tappet... richtet... mit der... die das... Kämpfe... Mahdi's... zuzück... war d... nigung... zu ver... Retter... in dene... zurd... Nachd... sehen b... Kundsch... dort lag... der Di... hiefür t... wäre s... sich zw... und er... nach de... den Fe... hatte u... dem R... erschi... und z... (Dies i... stätig... sehr we... Einbruc... Schiffe... war du... verjagt... Emin d... sechs B... mit El... sechs B... im Sp... melde... gewesen... in d... mühte... sind na... E... mußte... 3. Octo... Karawa... der erli... des Ab... gezogen... einer S... war ein... die sie e... schien... gall, g... der cold... Feinde... zupflich... um. E... geon, E... sein W... liden G... daß er... forsch... schmale... sondern... trägt 27... die Mann...

beten in einholen. (S. d.) war und Lucija, den. Diese Nr. 303 Berichtigung eine leichte rannte ein Bovergasse potzete, wo sein Unschl in der Fußwerk Direction er Inoffen feler Wache endbarmerie Kinder in age, deren Witwenlos Leitung Frontstädter in 1. April abme auf, in, Kerzen, handbelle, reinghaffe, er Andrej fisch zu Dieß auf gen ging e Jungen tomortan in zarter flakelten erwundete ters, der flege ist. Wfarers unkl in Ordnung mannes, fremdem farrerin, grundes, lt wird diesem stridung et. zog der in etas te Nach einenden ge nach den ledig fänden. Wiener zweiten erstöße. größere e entfiel gubden. kummert ggangen, Bohnung abe, er — die weicher er, ohne Witwe n, über- nach der an Daab tuttgart, gaben Abfchluf lüfchen us offen be Aus- in dem und We- de dessen in der die ent- fember Zweifel tragen, liebtzeit wardenburg i ihrer eines erlieben Wßig, eit den te der nglische Könige London fassen, ber die Romze Emin dem von

dort aus an den Staatssecretär durch Salisbury übermittelt wurden, fanden nicht dem rechten Glauben, aber als gestern die königliche Gesellschaft für geographische Forschung directe Nachrichten erhielt, konnte ein Zweifel nicht mehr aufkommen. Stanley meldet, daß Emin Pasha mit den Trümmern seiner Leute sein Lager viel nördlicher aufgeschlagen hatte, als man es glaubte, und daß ein Borrücken der Engländer nur um vier oder fünf Tagemäße notwendigweise auf die Entdeckung seines Lagers geführt haben müßte. Emin hatte ein förmliches Dorf erbaut, das er ringsherum mit Schanzen und Basteien versehen hatte, und in der Mitte dieser Festung befand sich ein Fort, in dem seine Elefanten untergebracht waren. Emin wohnte mit seiner Tochter im Fort und dieses Mädchen soll durch Ausdauer und Energie und eine Tapferkeit, die ganz unglaublich erscheint, die oft jagenden Leute ausgerichtet haben. Emin litt zehn Tage an Dysenterie und hatte schon mit dem Leben abgeschlossen. Während dieser Zeit war es seine Tochter, die das Commando führte und die Posten inspicierte. Bei den letzten Kämpfen der Engländer vor Wadi-Halsa kamen die Trümmer des Mahdisten-Herres in einzelnen Haufen gegen die Burg des weißen Pasha's und suchten dieselbe zu stürzen. Die Angriffe wurden jedoch zurückgeschlagen und die Mahdisten sammelten sich im Westen. Emin war der sicheren Erwartung, daß die Engländer nach der Vernichtung der Rebellen vorrücken werden, um eine Sammlung derselben zu verhindern, und Tag für Tag erwartete er die Ankunft der Helfer. Er sendete zwei Eingeborene nach dem Norden mit Briefen, in denen er seine Lage schilderte; dieselben kamen jedoch nicht mehr zurück. Es scheint, daß sie von den Mahdisten getödtet worden sind. Nachdem er die Unsicherheit auf die Engländer zu warten, eingeschlagen hatte, im Westen die Mahdisten neue Kräfte sammelten und, wie Kundschafter berichten, bereits in einer Stärke von sechshundert Mann dort lagern sollten, gab es für Emin keinen anderen Ausweg, als sich der Hilfe zuzuwenden, wo er sichere Hilfe erwartete, obwohl ihm hierfür ökonomische Anhaltspunkte fehlten. Nach dem Süden zu gehen wäre Selbstmord gewesen, denn 150 Meilen von seiner Burg hatten sich zwei Stämme, die vom Schlovenhandel leben, gegen ihn verbündet und erwarteten seinen Durchzug. Er machte sich daher im März auf nach dem Süden. Die Avantgarde stieß beim ersten Tagesmarche auf den Feind. Es war der Stamm, der vorgebens im Süden gewartet hatte und nun die Karawanenstrasse nach dem Süden besetzt hielt. Bei dem Kampfe verlor Emin Pasha vier Leute, und da es ihm unmöglich erschien, mit seinen Elefanten durchzukommen, beschloß er den Rückzug und zog sich auf die Festung, in der er nunmehr blieb, zurück.

Im August erfolgte die Begegnung Stanley's mit Emin. (Dies wurde seinerzeit gerüchelt gemeldet, doch hatte man keine Bestätigung hierfür.) Stanley, der in seinem Berichte von seiner Person sehr wenig spricht, sagt, daß die Zusammenkunft einen erschütternden Eindruck auf ihn gemacht habe. Emin war sattsam gekleidet, als er die ersten Schritte hörte und die ersten Weigen wieder sah. Der feindliche Stamm war durch die zwei Witwen, die Stanley zur Verfügung stehen, verjagt worden und ohne Verlust drang der kühne Forscher bis zu Emin vor. Sie lebten vor Allem Boten nach dem Süden, und zwar sechs Leute, von denen Jeder einem anderen Stamme angehörte und die mit Elefantenzähnen und Holo reichlich versehen waren. Von diesen sechs Leuten kam nicht ein Einziger zurück. (Zwei dieser Leute waren im September an die Küste gelangt; der Eine war verwundet und meldeten diese Boten den Tod Stanley's. Sie theilten der Meinung gewesen zu sein, daß Stanley ihnen auf dem Fuße folge. Die Feinde, in deren Händen sie griehben, waren so stark an Zahl, daß sie glauben mußten, die ganze Stanley'sche Truppe sei ausgerieben. Diese Umstände sind natürlich Stanley unbekannt.)

Emin wurde indess wiederholt von Dysenterie befallen und man mußte daher den Ausbruch verschieben. Der Ausbruch geschah am 3. October und wurde der Weg direct nach dem Süden genommen. Die Karawane besteht aus 750 Personen; 290 gehören Emin an. Trotz der erlittenen Niederlage rüstete der feindliche Stamm, der im Süden des Albert-Nyanza-Sees seinen Sitz hat und sich an die östliche Küste gezogen hatte, und schritt sofort zum Angriff. Der Feind dürfte in einer Stärke von 4000 bis 5000 Mann gewesen sein. Der Kampf war ein furchtbarer und wurde von den Schwarzen trotz der Verluste, die sie erlitten, mit einer Zähigkeit geführt, die Stanley unlosbar ersah. Erst am vierten Tage, nachdem es einen entscheidenden Schritt galt, ging Stanley daran, einen forcirten Angriff auszuführen, und der rasche Übergang aus der Defensive in die Offensive verließte die Feinde dazwischen, daß sie zurückwichen, ihre Verwundeten mit sich schleppend. Zahlreiche Verwundete wurden in den See geworfen und kamen darin um. Bei diesem Kampfe der nächst Nontama stattfand, verlor Stanley zehn, Emin acht Leute. Er spricht die Hoffnung aus, daß von nun an sein March unbehindert vorwärts gehen werde. Ueber die wissenschaftlichen Entdeckungen spricht sich Stanley nur kurz aus und erwähnt nur, daß er den Victoria-Nyanza-See in seiner ganzen Ausdehnung durchforscht habe, daß derselbe gegen Südwesten zu sich neigt und in eine schmale Spitze auslaufe. Er wird von keinem Flußgebiete durchzogen, sondern scheint ein selbstständiges Becken zu bilden. Seine Länge beträgt 270, sein Umfang 2700 Quadratmeilen. Man hofft, daß Stanley bis Mitte December mit der ihm entgegengeleiteten Exped. der Wissmann'schen Expedition zusammentreffen werde.

(In der Redaction des clericalen „Univers“ in Paris) kam es, wie „Figaro“ meldet, jüngst zu einer sehr feurigen Scene, die gegenwärtig in den geistlichen Kreisen der französischen Hauptstadt viel von sich reden macht. Der „Univers“ hatte nämlich einen Schmähartikel über den verstorbenen Bischof Bougand von Cabal veröffentlicht. Um Satisfaction zu fordern, kam der Neffe des Bischofs, Lieutenant Palmblout du Roull in Begleitung eines Freutes in die Redaction. Sie wollten von Herrn Eugen Benillet erfahren, wer der Autor des Artikels sei. Als der Redacteur sich weigerte, den Namen zu nennen, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen und endlich zu Thätlichkeiten. Die Sache wurde dem Rantius gemeldet und dieser versprach seine Intervention.

(Ein englischer Wohltäter.) Der amerikanische Philanthrop Peabody hat in England einen Nachahmer gefunden in Sir Edward Guinness, Chef einer großen Bierbrauereifirma in Dublin, welcher einem Curatoren-Collegium, bestehend aus Lord Rowton, Mr. Ritchie, Präsident des Socialreformationsamtes, und Mr. Plunket, Minister der öffentlichen Arbeiten, die Summe von 250,000 Pfd. St. (also nahezu 3 Millionen Gulden) für die Errichtung von Arbeiterwohnungen zur Verfügung gestellt hat. Von dem jährlichen Betrage sollen 200,000 Pfd. St. in London und 50,000 Pfd. St. in Dublin verausgabt werden. Es ist die Bestimmung getroffen, daß die Einkünfte aus den Mietzen, nach Abzug der Verwaltungskosten, beupst fernerer Entwicklung des Planes wieder angelegt werden sollen. Sir Edward Guinness hat sein reiches Vermögen hauptsächlich durch Herstellung des über die ganze Welt verbreiteten Stouts auf Plätzen erworben. Vor drei Jahren übernahm eine Actiengesellschaft das Geschäft und zahlte den Inhabern der Firma als Kaufgeld die enorme Summe von 5,000,000 Pfd. St. aus. Die Guinness'sche Brauerei wurde im Jahre 1759 von Arthur Guinness gegründet. Sie ist jetzt die größte der Welt und bedeckt einen Flächenraum von fast 42 Acres. Sie beschäftigt beinahe 3000 Leute. Obgleich ihr Capitalwerth auf 6,000,000 Pfd. St. angeschlagen wurde, ist der Marktwerth heute viel höher. Die Actien notiren zum dreifachen Nominallwerth. Uebrigens ist die Freigebigkeit in der Guinness'schen Familie erblich.

(Von Dom Pedro,) dem eben entthronten Kaiser von Brasilien, liegen sich tausende Bände berichten, welche alle erklärten, welche unsägliche Verehrung er für die Männer der Wissenschaft, der Literatur, der Kunst für alle Ritter vom Genue begete. Nicht nur, daß er während seiner verschiedenen Aufenthalte in Europa alle berühmtesten aufsuchte, er verkehrte mit ihnen nicht etwa als ein sich herablassender, leuchtiger Monarch, sondern auf dem Fuße eines bürgerlichen Touristen, der einer gelehrten Persönlichkeit seine Aufmerksamkeit schenkte. Seine Mitgliedschaft des Instituts de France bereicherte ihm viel Freude; wollte er in Paris, so besuchte er die Schanzen, verzichtete sich in der Präsenzliste (wobei hätte er jedesmal 15 Francs für die Präsenzmark-büchsen dürfen) als „Doctor Pedro de Alcantara“ und redete die übrigen Institutsmitglieder mit „Herr Coltag“ an. Im Umgange mit Gelehrten, Dichtern u. s. w. hatte er oft Einfälle von entzückender Vivacität. Vor elf oder zwölf Jahren machte er Doctor Hugo einen Besuch (er ließ nie einen hervorragenden Mann einfach zu sich embleiten) und während er mit dem gelehrten Poeten plauderte, trat dessen Enkel Georges, damals noch ein kleiner Junge, ein und wollte spielen herumtollen. Hugo verwies den Knaben zur Ruhe und bedeutete ihm: „Nimm dich anständig, Du bist in Gegenwart einer Majestät.“ — „Oh“, erwiderte Dom Pedro, „hier ist nur eine Majestät“, und dabei wies er beiseite auf den Poeten. — In Wien unterhielt er Beziehungen mit hervorragenden Persönlichkeiten. So oft er herbeikam, staltete er Kotikowsky einen Besuch ab. Er unterließ es nicht, ihn jedesmal brieflich zu fragen, ob er bei ihm vorsprechen dürfe, und erst nachdem er eine hejohende Antwort erhalten hatte, erschien er in Gesellschaft, ohne jedwede Begleitung, jedes äußeren Zeichens seiner hohen Würde entkleidet. — Als Privatmann wird Dom Pedro nun in der Pflege der Wissenschaften und Künste Trost finden für den Verlust der Krone, die er mit so edler Haltung getragen.

(Ein seltsamer Sport.) Aus Newyork, 4. d., wird der „Ref. B.“ geschrieben: Unsere amerikanischen „Swells“ haben einen neuen Sport entdracht, welcher den Vorzug besitzt, daß man ihn im Auslande nicht so leicht nachahmen kann. Die Väter der neuesten Verdrächtheit sind — allerdings ganz ohne ihren Willen — die „Tramps“, jene geizigen, irrenden, rettungslos dem Untergange verfallenen Landstreicher, die Varias der amerikanischen Gesellschaft. Es ist bekannt, daß diese Vagabunden, wo sich nur die Gelegenheit bietet, die Eisenbahnzüge heimlich besteigen und so lange befahren, bis Hunger und Durst oder Entbedung sie zum Verlassen des Wagens zwingen. Nicht selten werden blinde Passagiere dieser Gattung von den Beamten erschossen oder von den Zügen hinabgerollt in die Tiefe, ein unmenschliches Verfahren, das eine Entschuldigung nur in der Thatfache findet, daß der großen Unsicherheit in den weithlichen Gegenden, den fast allwöchentlich stattfindenden Ausraubungen ganzer Eisenbahnzüge seitens desperater Ströcke nur durch brutale Gewalt ein Damm entgegengegricht zu werden vermag. Man nennt dieses heimliche und wie man sieht, nicht mit geringen Gefahren verbundene Verfahren der Eisenbahnzüge „stealing rides“ — und denselben Namen führt auch der neue, elegante Sport, welcher in der That nichts weiter ist, als eine getreue Nachahmung jener Vagabunden-reisen. Eine der ersten derartigen Wetten gelangte kürzlich zum Austrag. Alfred Senter, ein Herr aus Somerville, Mass., verpflichtete sich, von Newyork nach San Francisco — also eine Strecke von 3786 Meilen — zu reisen, ohne auch nur einen Cent Fahrgehalt zu zahlen. Einer seiner Freunde, der Millionär L. B. Griffin, setzte 1500 Dollars als Preis aus und stellte einen Detektiv an, welcher Senter auf Schritt und Tritt verfolgen und Betrag verhaften sollte. Die abenteuerliche Fahrt quer durch den Continent ging wirklich vor sich. Senter hatte sich in die „Uniform“ eines Landstreichers geworfen, mußte sich aber, dem Abkommen zufolge, stets in den Wagen erster Classe und unter den Augen des Detektivs aufhalten. Zwischen Newyork und Albany wies man ihn dreimal aus dem Wagen, zwischen Albany und Buffalo 18-mal. Im Westen ging es noch schlimmer, mehr als 30-mal setzte man ihn unbarmerzig mitten in der Prairie aus, und 10-mal erhielt er von Beamten gehörige Prügel. Fünfmal erbotlen sich mitleidige Damen, sein Fahrgehalt zu entrichten, aber er bat sie mit Thränen, dies nicht zu thun, da er sonst seine Wette verliere. Endlich, nachdem man ihn 180-mal ausgeworfen hatte, gelangte er nach einer Reise von drei Monaten in San Francisco an — um schließlich in einem Palastwagen in den Norden zurückzufahren. Er hatte seine Wette gewonnen. Daß sich nun unsere sämtlichen vornehmen Gauller über diesen Triumph von Kühnheit und Ausdauer in hochgradiger Aufregung befinden und bereits zahlreiche, des Austrags harte Wette ähnlichen Charaktere entricht haben, wird man begreiflich finden. Die Sicherheit des Reisens wird dadurch allerdings nicht vermehrt werden, denn in Zukunft wird der Beamte, bevor er einen Ströck hinauslegt, erst forschen, ob er es nicht mit einem verkappten Millionär zu thun hat.

(Hunderttausende von Menschen) sind nicht in der angenehmen Lage, bei jedem kleineren oder größeren Unbehagen ihrem Körper die sorgfältige Pflege und eingehende Behandlung zu Theil werden zu lassen, welche dem Reicher stets zu Gebot stehen. Diese Hunderttausende sind daher nur zu oft darauf angewiesen, mit bewährten Hausmitteln sich selbst zu helfen, soweit es geht. Da ist es denn freilich von der höchsten Wichtigkeit, daß sie nicht an werthlose Trankchen und Pülverchen geraten, mit denen ihnen das Geld schließlich doch nur aus der Tasche gestohlen wird. Auch bei Verdauungsstörungen (Verstopfung, Magen-, Leber-, Gallen- und Pämorrhoidal-leiden, Arthemnot, Schwindelanfälle etc.) kommt es sehr wohl auf die Wahl des richtigen Hausmittels an, und die hervorragendsten Aerzte haben anerkannt, daß in diesen Fällen Apotheker Richard Brand's Schweizerpillen ihre Heilkrast bereits glänzend erwiesen haben. Gebe man stets Acht, keine werthlose Nachahmung zu erhalten.

(Nur's.) Meister: „Du, wenn Du nicht gleich brau bist, hau' ich dich grün und blau!“ — Bedrängte: „Meister, was kann mir das nützen? Ich bin leider farbenblind!“

Deutsches Theater. Hermannstadt, 26. November. Der dreiactige Schwank „Das Schügenfest“ von Robert Misch und Wilhelm Jacoby dreht sich hauptsächlich um die Verlegenheiten, welche aus der Unterjochung der jungen Witwe Ernestine Bleibtreu an Stelle der wegen der Judringlichkeiten des in sie verheiratheten Rechts-hörers Pflig entlassenen und von dem Manne ihrer Cousine der Obhut seines unter dem Pantoffelsoch stehenden, Seitenprereren aber durchaus nicht abgeneigten Freundes anvertrauten Institutsköcherin für die be-theiligten Ehemänner entstehen. Das Schügenfest selbst ist bloß die Garnierung um den Braten und dazu da, damit die vielen Gaste nur schwer Unterkunft finden. Denn wenn kein Mangel an solcher wäre, könnte aus der ganzen vermittelten Geschichte nichts werden. Nebenbei muß ein Weinreisender den Autoren aus der Klemme helfen, um den Schwank zu befriedigend anständigem Abschluß zu bringen. Voll erschöpfend ist keine einzige Figur gezeichnet; am freigelegtesten ist die Charge des Rentiers Sommersfeld bedacht, dessen Darsteller, Herr Riedt, auch der Einzige war, der am gefrigen Abend die Auszeichnung des Hervorrufes errang; er schien sich so recht heimlich, wie der Fisch im Wasser, zu fühlen und das norddeutsche Recht mit fischlichem Vertragen ganz appetitlich aufzutischen. Mit ihm war in ihrem Elemente mit vollen Segeln Frau Sophie Müller, die den Hausdrachen — wenn auch

nicht ihrem, seines Heiligenscheines verlustig gegangenen Ehemanne, so doch gewiß — den Zuschauern zu Danke spielte.

Herrn Verla's Esjar Krause war das Prototyp des rebelligen, in eckel „demischen“ Rhein-, Mosel-, Rhothweinen und deutschen Seelspecialitäten „machenden“ Weinreisenden, wie solcher im Buch' steht. Seine Darstellung rechtfertigt die Vermuthung, daß er ein Exemplar dieser mit doppelter Beilegungskreide arbeitenden Gattung eingehend nach der Natur nachgebat hat. Der haben auch die Verfasser treu nach der Natur gezeichnet. — Herr Indra bringte die Rolle des Johannes Himmel tabellos. — Die kleineren Rollen der Frau Engelbert, der jungen Witwe, der Cousine, des Dienstmädchens, ferner des Kaufmanns Engelbert, des studiosus juris des Schenkwirtschaften und des Hoteliers hatten in den Tamen Fortner, Krobe, Stöcker und Schomanek, dann in den Herren Freytag, Trautlich, Berger und Rottmann tüchtige Vertreterinnen und Vertreter gefunden. Die Novität hatte nur einen theilweisen, keinen vollen Erfolg.

Original-Telegramme. Budapest, 26. November. (Abgeordnetenhaus.) Jolai legt in fulminanter Rede dar, daß Ungarn nur mit Oesterreich-Schulter an Schulter gegen äußere Anfeindungen bestehen könne. Apponyi rechtfertigt die Haltung der Opposition und anerkennt die Beförderung der Finanzen; dies sei aber nur ein Wüderungsgrund für die früheren vielen, von Tisza begangenen Fehler; er nimmt die einjährige conservative Partei gegen den Vorwurf der Preisgebung der Principien in Schutz, denn Tisza sei diesbezüglich viel weiter gegangen. Die Regierung habe durch das Wehrgesetz die Rechte der Nation eingeschränkt und verleugnet. Er betont, die Nation könne keine Veruhigung darin finden, daß staatsrechtliche Fehler erst im Laufe corrigirt werden; er rechtfertigt die Haltung der Opposition; denn solange Tisza an der Spitze der Regierung stehe und solange die Reform-Bestrebungen sich nicht durch Thaten manifestiren, könne er das Budget nicht votiren, denn die Entfernung Tisza's sei die Vorbedingung erspriesslicher Reformen. (Rangankaltender Beifall und Applaus links.)

Marktbericht. Hermannstadt, 26. November. Weizen, per Sellofter, besser Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.60, minderer fl. 5.20, Salsbrunn, besser, fl. 4.80, mittlerer fl. 4.40, minderer fl. 4.—. Roggen, besser fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, minderer fl. 4.20, Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, minderer fl. 3.50. Hafer, besser fl. 3.—, mittlerer fl. 2.80, minderer fl. 2.30. Runkeln fl. 3.60, Erdäpfel fl. 1.10, Grundmehl per 100 Kilo fl. 16.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weizenmehl fl. 11.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Erbsen, per 100 Kilo, im 15 ft., 15 Kilo 7 ft., 12 ft., 12 ft., per 100 Kilo, gebundenes, fl. 1.70, ungebundenes fl. 1.50, Brennholz, per Kubikmeter, harte fl. 8.50 weiche fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 44 ft., Seite 28 ft., Rindfleisch von 22 bis 40 ft.

Fremdenliste vom 26. November. Hotel Neuhöfer. Frau Fejer, von Borojend; Frau Carolotta, von Panfota; Wallheim, Heinz, Kaufleute, von Wien; Hoffmann, Kaufmann, von Prag; Schwarz, Kaufmann, von N.-Batsch. Hotel Hümlinger Keller. Paul Müller, Hirscher, Kaufleute, von Wien; Bela Maurer, Grundbesitzer, von Bzd; Amalie Majal (amnt Tochter, von Mediasch. Hotel Welser. Georg Babes, Pfarer, von Bran; Fribzmit, Kaufmann, von Wien; Karl Brotsch, Obersteuerrat. Hotel Habermann. Alex. Szjante, Abocat, von Rangenthal; Thomas Jenciu, Notär, von Hosielsb.

(Eingekendet.) Guten Appetit! wünscht man sich gegenwärtig vor jeder Mahlzeit und nicht ohne Begründung, denn Mangel an Appetit macht die gemäßigtesten, theuersten Speisen, sowie die einfachste Mahlzeit werthlos. Zur Anregung des Appetites empfehlen sich nun die sehr bewährten preisgünstigen Egger's Soda-Pastillen bestens; sie bilden überdies ein sehr vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, schlechte Verdauung und alle Arten Magenbeschwerden überhaupt und verhüten die gefürchteten Folgen eines schlechten Magens. — Diese Soda-Pastillen sind in Original-Cartons à 30 St. erhältlich in den Apotheken; in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grassaus und Georg Deak; in Schässburg: bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Wolf. Aufgehobenes Abonnement Mittwoch den 27. November; Benefice des Regisseurs und Schauspielers Anton Freytag. Michael Weiß, der Richter von Kronstadt. Vaterländisches Gemälde in 3 Aufzügen von Anton Freytag.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. November. Ung. Solbrente 6% 100.70, Solbrente 4% 97.—, Papierrente 97.—, Eisenbahn-Kursen 99.75, Dds. I. Emiffion St.-Dblig. 198.50, II. 99.75, 1876er Staats-Dblig. 112.25, Grundentlastungs-Dbligat. —, Grundentl.-Dblig. m. Verlos. —, Lemes-Banat Grundentl.-Dblig. —, Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verl. —, Siebenb. Grundentl.-Dbligat. 104.75, Kroat.-Slavon. 104.50, Ung. Weizen-Dbligat. 93.00, Ungarische Prämien-Lose 139.75, Deigregulirungs- u. Szeged-Lose 197.—, Deherr. Staatsfchuld in Papier 35.10, Deherr. in Silber 85.40, Deherr. Solbrente 198.50, 1860er Staats-Kursen 129.40, Deherr.-ung. Nat.-Bauf.-Actien 990.—, Ung. Credit-Bank-Actien 334.—, Deherr. Credit-Actien 318.60, Silber —, L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.40, 100 Francs-Deutsche Reichsbankung 58.—, London (für dreimonat. Wechsel) 108.06, Deherr. Solbrente, 6%, Bremerlei 100.75, Staltemische Brau 46.80, Wiener Rubei 1.94, 20 rumänische Lei 9.80

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. November. Ung. Solbrente 6% 100.70, 6-percentage Solbrente 100.55, 4-percentage Papierrente 97.80, Ung. Eisenbahn-Kursen 114.—, Dds. I. Emiffion St.-Dblig. 95.—, II. 99.85, III. 112.—, Ung. Grundentlastungs-Dbligat. 88.—, Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos. —, Lemes-Banat Grundentl.-Dblig. —, Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verl. —, Siebenb. Grundentlastungs-Dblig. —, Kroat.-Slavon. 105.—, Ungarische Prämien-Lose 139.70, Deigregulirungs- u. Szeged-Lose 126.75, Deherr. Staatsfchuld in Papier 85.40, Deherr. in Silber 85.60, Deherr. Solbrente 107.80, 1860er Staats-Kursen 138.75, Deherr.-ungarische Banloactien 990.—, Ungar. Credit-Bank-Actien 338.50, Deherr. Creditactien 312.75, L. Ducaten 5.62, 20 Francs-Stücke 9.40, 100 Francs-Deutsche Reichsbankung 58.—, London (für dreimonat. Wechsel) 108.06, Deherr. Solbrente, 6%, Bremerlei 100.75, Staltemische Brau 46.80, Wiener Rubei 1.94, 20 rumänische Lei 9.80

Sz. 10559/1889.

[988] 1--1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Dr. Bruckner Vilmos ügyvéd által képviselt Muntean Bukur végrehajlatának 25 frt. tőke, ennek 1887. évi május 26-ától járó 6% kamatai, 24 frt. 35 kr. eddigi, 10 frt. 35 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, továbbá „Albina“ nagyszabeni lakarek- és hitelintézet csatlakozott jelzálogos hitelező 135 frt. követelése és járulékal ki-elégítése végett a poplakai 1238. sz. tjkvben A. +

1. rend 1059, 1060. hr. sz. a. kiskoru Popa Alexa nevére felvett ingatlanok 405 friban ezennel megállapított kikiáltási árban Poplaka község előjárósági helyiségében 1890. évi január hó 23-án, déli-eltűti 9 órákor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverelni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként el-szandát ingatlanok kikiáltási árának 10%-át kész-pénzben vagy pedig az 1881. évi 60. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és avadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kikiáltott kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi november hó 5-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birsajától.

3. 1955/1889.

[992] 1--2

Rundmachung.

Mit Erlaß des hohen k. ung. Finanzministeriums, 3. 66881/1889, ist die Inangriffnahme der Vorbereitungen zur Steuerreform für die Jahre 1890, 1891 und 1892 angeordnet worden. In Durchführung dieser hohen Verordnung wird bezüglich der Hauszinssteuerbemessung Folgendes kundgemacht:

Die Hauszinssteuerbefehntnisse, auf Grund deren die Hauszinssteuer für die Jahre 1890, 1891 und 1892 bemessen werden soll, sind **ab dem 10. December d. 3.** beim städtischen Steueramt einzureichen.

Die erforderlichen Belanntgebungen werden vom städtischen Steueramt ausgefertigt und sind die einzelnen Rubriken derselben pünktlich und gewissenhaft auszufüllen. Einzubekennen sind die im Jahre 1889 bezogenen Mietzinsse. Unter Mietzins wird nicht nur die unter diesem Namen ausdrücklich bedungene Zahlung, sondern all- Das verstanden, was die Mietzinspartei für die Benutzung des Mietobjektes zahlt; dahin gehören die Entschädigungen für Steuern und Umlagen jeder Art, Affecuranzgebühren, Miethausführer und alle anderen ähnlichen Auslagen. Die Hausbesitzer sind daher verpflichtet, bei jedem Gebäude und jeder Wohnung den Mietzins in der vollen Höhe ohne jedweden Abzug einzubekennen.

Wohnbestandtheile, welche zur Zeit der Belanntgeb- legung leer stehen, sind mit jenem Betrage einzubekennen, der dafür gezahlt worden war, wenn dieselben ver- mietet wären. Für Wohnungen, welche mit Möbeln vermietet sind, ist der volle Mietzinsbetrag einzubekennen, ebenso für Wohnungen, welche mit einem Garten ver- mietet sind; bei solchen Wohnungen wird der auf die Möbel oder den Garten entfallende Betrag bei der Steuerbemessung von der Gesamtmietz: in Abzug ge- bracht werden.

Derjenige Hausbesitzer, welcher das Belanntniß nicht überreicht, oder die Mängel eines fehlerhaft ver- faßten Belanntnisses innerhalb des vom städtischen Steueramte festgestellten achtstägigen Zeitraumes nicht behebt, hat die Kosten des zur Behebung der Mängel angeordneten Verlaugensverfahrens zu tragen und verfällt außerdem in eine Geldstrafe von 1 bis 50 fl.

Jeder Mietzinsbesitzer ist selbst auf dem Belanntniß- bogen die Richtigkeit des Belanntnisses durch Namens- unterzeichnung in der betreffenden Rubrik.

Derjenige Hausbesitzer, welcher die Hauszins- bekenntnisse vor deren Ausfüllung, d. h. bevor die Mietz- beträge eingetragen sind, von den Mietzinspartei unter- zeichnen läßt, verfällt so oftmals einer Strafe von 100 fl., als er bei einzelnen Mietzins diese Unterzeichnung begangen hat.

Wenn der Hausbesitzer im Einverständnis mit dem Mietzinsbesitzer solche Angaben in dem Belanntnisse macht, welche eine Verkürzung des Arars bezwecken, so werden Beide mit einer Geldstrafe bestraft, welche dem dreifachen Betrage der versuchten Verkürzung gleichkommt.

Endlich wird noch zur Kenntniß gebracht, daß Anzeigen über Wiedervermietung einer Wohnung binnen längstens 14 Tagen nach erfolgter Wiedervermietung bei der k. ung. Finanz-Direktion einzureichen sind; die Unterlassung dieser Anzeige wird als Gefälligüber- setzung behandelt und mit dem 1-8-fachen Betrage je- ner Summe bestraft, um welche das Arar geschädigt worden wäre.

Hermannstadt, am 25. November 1889.

Das städtische Steueramt.

Aus dem Amtsblatte.

Pflichtationen.

Am 6. December (auch unter dem Schöpfungswerte) Fabrikante des Simon Marginean'schen Nachlasses in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 22. Januar (auch unter dem Auslieferungswerte) Pflanzgut des Valentin Bod in Burgberg. (Hermannstädter Gerichtsbezirk.)

Am 24. Januar (auch unter dem Auslieferungswerte) Pflanzgut des Neuen Salmas in Refovicsa. (Herm. n- städter Gerichtsbezirk.)

Rundmachung.

Vom Klausenburger Gerichtsbezirk, daß die Tagfahrt zur Durchführung des Expropriations-Verfahrens in der Gemeinde Sibeg-Sjamos für den 5. December anberaumt wurde.

Vom Komorob-Oflander Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Richtigstellung des Grundbuchs über die Durchführung der Proportionierung in der Gemeinde Ghepes für den 16. De- cember, — in der Gemeinde Maggar-Hermany für den 20. De- cember anberaumt wurde.

Haus-Verkauf.

Das Haus sammt Garten in Her- mannstadt Elisabethgasse Nr. 59 wird den 11. December 1889 beim königl. ung. Ge- richtshofe in Hermannstadt öffentlich versteigert. (991) 1--3

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Mariazeller Abführpillen.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind ein höchst wirksames und angenehmes Mittel zur Bekämpfung aller Magen- und Verdauungsstörungen. Sie sind in Hermannstadt bei Carl Brads, Kreisapotheker, zu haben.

Hermannstadt: bei Wilh. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth.; Karl Herzberg, Apoth. — In Fogaras: bei v. Pflünder, Apoth.; Hermann, Apoth. — In Frecz: bei Keserü, Apoth. — In Mediasch: bei Schuster, Apoth. — In Mühlbach: bei Ludwig Binder, J. C. Reinhard, Apoth. — In Reusmarkt: bei Chr. Fr. Schimert, Apoth. — In Szeliste: bei Adolf Wenrich, Apoth.

Spiritus-Brennerei in Hermannstadt

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Die Fabrik, durchwegs solid gebaut, ist nach dem neuesten System eingerichtet und befiht außer den erforderlichen Nebenräumen drei große Stallungen auf 150 Stück Mastochsen, Wohnung und großen Keller auf 5000 Eimer.

Näheres zu erfragen bei dem Besitzer Georg Schenker, Rosenfeldgasse Nr. 21.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,

empfiehlt hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die

Herbst- und Winter-Saison

sein persönlich gewähltes, in den mannigfaltigsten neuen In- und Ausländer Fabrikaten — namentlich auch in Damen-Kleiderstoffen —

sehr gut sortirtes

Manufactur- und Modewaaren-Lager,

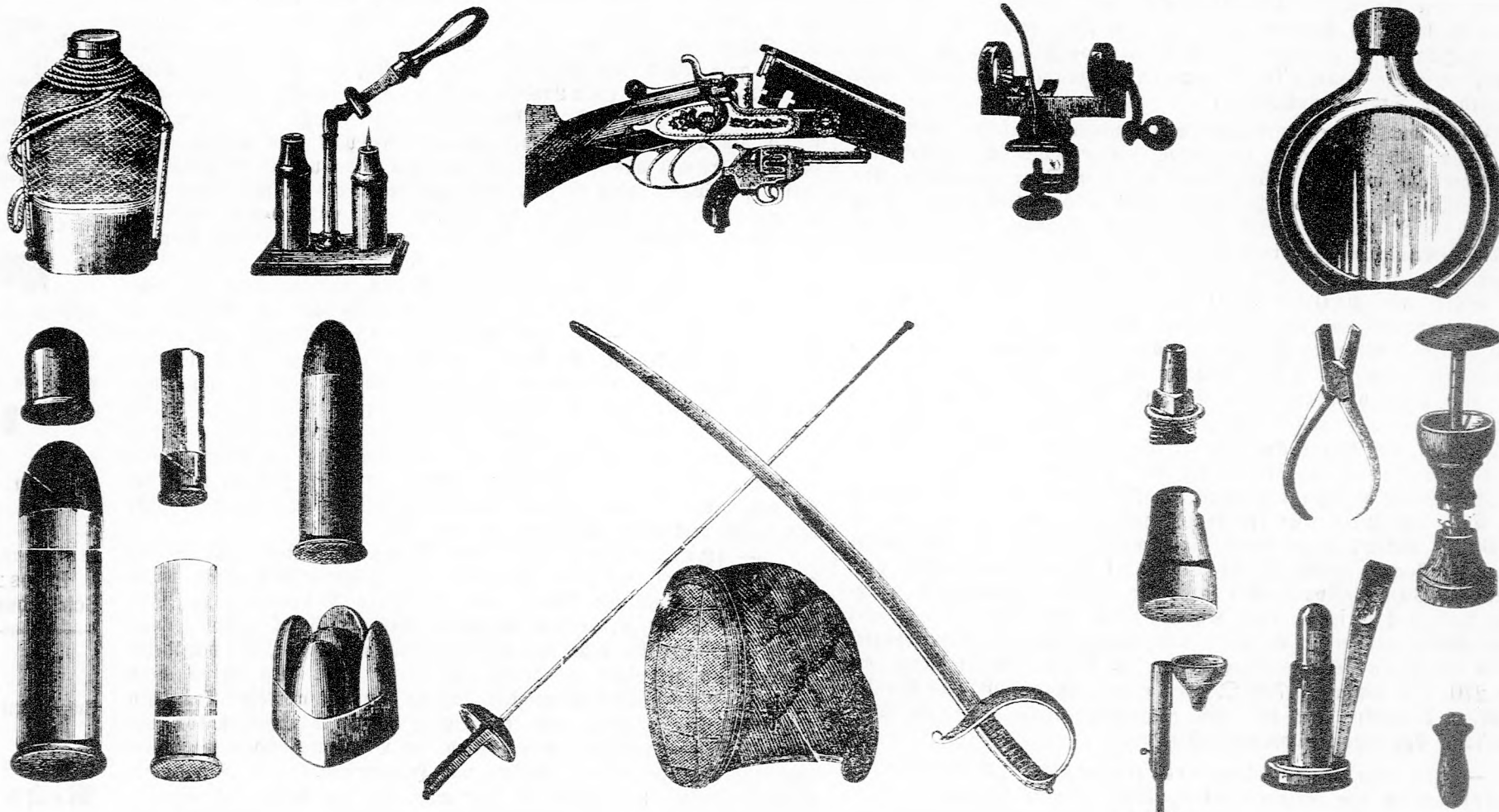
ebenso zu Niederlagepreisen laut illustrirtem Preiscurant die hier schon bekannte, einzig echte

Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz.



Carl F. Jickeli in Hermannstadt,

grosser Ring Nr. 12 (k. ung. Großtrafik),

versendet auf Verlangen gratis und franco

illustrirte Preislisten

Waffen, Jagd- und Fecht-Requisiten.



Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.